Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1967)

Heft: 74

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Adalbert Klein, Europäisches Porzellan im Hetjens-Museum, Kunstmuseum Düsseldorf 1966.

In dem hier anzuzeigenden Werk wird der Bestand an europäischem Porzellan des Hetjens-Museums in Düsseldorf in Form eines wissenschaftlichen Kataloges dem interessierten Publikum zur Kenntnis gebracht. Einen Museumsbestand auf diese Weise zu veröffentlichen ist eine Aufgabe, die ganz besondere Schwierigkeiten und Probleme mit sich bringt. Das Material, das verzeichnet werden muss, ist meist sehr divers und setzt sich aus Sammlungskomplexen und Einzelstücken zusammen, die unter sehr verschiedenen Voraussetzungen den Weg ins Museum gefunden haben. Oft finden sich in solchen Sammlungen Objekte, die nur schwer, oder beim gegenwärtigen Stand der Forschung noch überhaupt nicht bestimmt werden können. Den Charakter der Sammlung aufzuzeigen und damit auch ein Sammlungsprogramm zu formulieren, sich in so und so vielen Fällen zu Zuweisungen oder zum Bekenntnis zu entschliessen, dass man an offizieller Stelle mit einem Stück nicht zu Rande gekommen ist, solches wird vom Verfasser eines Kataloges der vorliegenden Art unausweichlich gefordert.

Adalbert Klein hat den Katalog zur Porzellansammlung in der gleichen, grundsätzlichen Weise angelegt, wie schon den 1962 erschienen Sammlungskatalog «Deutsche Fayencen» des gleichen Museums. Das vielteilige Sammlungsgut erscheint unter dem Begriff «Europäisches Porzellan» zusammengefasst. Der Museumsbestand ist dabei nach Ländern und Manufakturen gegliedert. Die einzelnen Abschnitte des also kapitelweise unterteilten Objektverzeichnisses werden durch Einführungstexte eingeleitet, in denen die wichtigsten Daten zu den Manufakturen mitgeteilt werden, die nachfolgend durch Erzeugnisse vertreten sind oder aber dem Autor in Hinsicht auf das Sammlungsziel des Museums erwähnenswert erscheinen. Das Verzeichnis selbst führt alle Porzellanstücke in kleinen, neben den Text gestellten Abbildungen vor. Die Objektbeschriebe geben einlässlich Auskunft über besondere Kennzeichen, wie Scherben, Glasur, Bemalung, Marken, Zustand, Masse. Als origineller Forschungsbeitrag zum technischen Beschrieb der Glasurqualität ist des Autors systematische Beobachtung und Aufzeichnung der jeweils speziellen Bläschenstruktur in der Glasur jedes einzelnen Stückes zu werten.

Die so verzeichnete Sammlung besteht aus einem bedeutenden Grundstock von Meissner Erzeugnissen (93 Nummern), einem wichtigen Bestand an Wiener Porzellan (67 Nummern), ferner aus Produkten der Manufakturen Höchst (16 Nummern), Fürstenberg (12 Nummern), Nymphenburg (4 Nummern), Frankenthal (19 Nummern), Ludwigsburg (5 Nummern), Ansbach (3 Nummern), Berlin (12 Nummern). Dazu kommen noch Einzelstücke aus den deutschen Fabriken Zweibrücken und Fulda, aus den Thüringer Betrieben, aus Baden-Baden. An nichtdeutschen Erzeugnissen finden sich in der Sammlung etliche französische Stücke (St-Cloud, Chantilly, Sèvres u. a.), vereinzelte holländische, italienische, spanische, englische, russische Porzellane, endlich auch ein Zürcher Produkt.

Leser, die sich eingehender informieren möchten, finden zu jedem Abschnitt eine kurze, ausgewählte Bibliographie. Hier mögen sich einige Zufälligkeiten finden wie etwa der unter dem Stichwort Nyon erfolgte Hinweis auf den von Deonna 1947 in der Zeitschrift «Pro Arte» veröffentlichten Artikel, während das Buch von Edgar Pelichet, Porcelaines de Nyon, Nyon 1957, nicht erwähnt wird. Beim Konsultieren des Buches fällt auch auf, dass zu den verschiedenen Abschnitten der nichtdeutschen Manufakturen auf fettgedruckte Kapitelüberschriften verzichtet worden ist.

*

J. P. Cushion, Pocket Book of English Ceramic Marks, Faber and Faber, London 1965.

Nach dem bewährten System seines kleinen Handbuches «Pocket Book of German Ceramik Marks» hat J. P. Cushion auch die Marken auf englischer Keramik zusammengestellt. Dieses Büchlein wendet sich gleichfalls speziell an Sammler und Händler, die vor allem auf eine leicht zu handhabende Informationsquelle angewiesen sind. Die Zusammenstellung berücksichtigt Manufakturen und Werkstätten bis hinauf zum 20. Jahrhundert.

The Saltram Collection (Plympton, Devon), The National Trust, 1967

Nachdem der National Trust die Porzellansammlung von Upton house in einer eigenen Publikation bekannt gemacht hat, lässt er nun eine Veröffentlichung über das von ihm 1957 erworbene, bei Plymouth gelegene «Saltram house» folgen. Zu der daselbst aufbewahrten und der Oeffentlichkeit zugänglichen Ausstattung gehört auch eine kleine Porzellansammlung, die in dem anzuzeigenden Führer durch Saltram house von John Mallet fachkundig vorgestellt und verzeichnet ist. Neben vereinzelten ostasiatischen Stücken und Porzellanfiguren der Manufakturen Meissen, Fürstenberg und Frankenthal finden sich hier vor allem englische Erzeugnisse (Chelsea, Derby, Liverpool, Plymouth, Worcester).

*

G. Liverani, Museo Internazionale delle ceramiche Faenza, Selezione di opere, Faenza 1963. 50 Seiten Text, 180 zum Teil farbige Abbildungen.

Ein Buch zum Gedächtnis von Gaetano Ballardini, dem wir das grosse Wiederaufbauwerk des im Krieg vollständig zerstörten Keramikmuseums von Faenza verdanken. Um einen Eindruck von den nach der Kriegskatastrophe durch die unermüdliche Arbeit von Ballardini wieder neu erstandenen Sammlungen zu geben, wurde ein mit repräsentativen, ausgewählten Stücken des Museums reich geschmücktes Bilderbuch geschaffen, das einen weltweiten Querschnitt durch die keramische Kunst in Vergangenheit und Gegenwart darstellt. Wie es den Proportionen der Sammlung entspricht, gilt dabei die Hälfte der Abbildungen der Vorführung italienischer Keramik, vor allem auch alter Erzeugnisse von Faenza.

*

Gaetano Ballardini, l'eredità ceramistica dell'antico mondo romano, Roma 1964.

Ein Werk aus dem Nachlass des grossen Keramikforschers Gaetano Ballardini, das die technische, formale und dekorative Entwicklung der Keramik in römischer und nachrömischer Zeit auf Grund einer riesigen Materialsammlung vorführt. Das 303 Seiten starke Buch ist mit 249 Abbildungen und 12 Farbtafeln ausgestattet. Wenn auch manche Informationen heute überholt sind (z. B. die Datierung der ägyptischen Lüsterfayencen, Seite 177, ins 6. bis 8. Jh., während es 11. bis 12. Jh. heissen sollte), ist das Werk als Materialsammlung doch von unschätzbarem Wert.

*

Nékám Lajoné, kunstvoll ausgeführte alte ungarische Apothekergefässe, Budapest 1964. 36 Seiten, 44 Abbildungen.

Eine kurz gefasste Darstellung der Geschichte der ungarischen Apothekergefässe aus Ton und Glas vom 15. bis zum 19. Jahrhundert. Die frühesten Apothekergefässe aus Fayence lassen sich in Ungarn zur Zeit der Herrschaft von König Matthias Corvinus nachweisen. Doch brach die Fayenceerzeugung schon 1526 mit der Uebernahme der Herrschaft durch die Türken wieder ab. Sie wurde erst durch die Habaner wieder ins Land gebracht, die die im 17. Jahrhundert gegründeten Apotheken von Vöröskóvár, Rohonc, Keresztur und Eger mit ihren Erzeugnissen ausrüsteten. Eine neue Epoche der Apothekerfayence setzte erst mit dem Aufkommen der grossen Fayencemanufakturen von Hollitsch, Tata u. a. ein. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wurde die Produktion von Apothekergefässen aus Keramik von den zahlreichen, nun gegründeten Steingutfabriken übernommen. Was Apothekergefässe aus Glas angeht, so verweist der Autor vor allem auf Erzeugnisse des 18. Jahrhunderts.

*

Alena Kudelková, Milena Zeminova, Habánská Fajans, Prag 1961.

Die Ueberarbeitung der auf der Ausstellung in Brünn 1955 gezeigten Habaner-Fayencen hat zum Resultat der hier anzuzeigenden Publikation geführt, einem Katalog der schönen Bestände an Habaner-Fayencen des Kunstgewerbemuseums Prag. In einfacher Aufmachung werden hier berühmte und hervorragende Stücke gezeigt. Die von den Habanern verwendeten Formen sind in 5 Abbildungstafeln übersichtlich zusammengestellt. Die ausführliche Texteinführung ist in einem russischen und in einem englischen Resumé zusammengefasst.

*

Béla Krisztinkovich, Habaner-Fayencen, Corvina Verlag, Budapest 1962.

Zu den erstaunlich vielen neuen Publikationen über die Fayenceproduktion der Anabaptisten in der Tschechoslowakei und in Ungarn gehört auch das hübsch aufgemachte, gut illustrierte und mit einer 47 Seiten starken Einführung versehene Bildbändchen von Béla Krisztinkovich. Der Autor, der auch schon verschiedene Artikel zu diesem Thema für unser Mitteilungsblatt beigesteuert hat, hat hier seine an verschiedenen Orten publizierten Gedanken und Vorschläge zur Deutung des Phänomens der Wiedertäuferkeramik zusammengefasst. Der Anstoss, meint er, müsse von der Sekte der «nuovi cristiani» in Faenza hergekommen sein. Von dieser Theorie lässt er sich bei seinen Zuweisungen wohl etwas allzu leicht leiten. So halte ich z. B. weder Abb. 4 noch Abb. 6a für Habaner-Erzeugnisse. Und die Behauptung, dass der Ruhm der Habaner-Fayencen ein Menschenalter vor den berühmten Winterthurer Hafnereien nach der Schweiz gedrungen sei (S. 12 f.), ist wohl unhaltbar. Das hindert aber nicht, dass uns mit dem Büchlein eine interessante und anregende Informationsquelle geschenkt ist.